© Objektbeschreibung mit freundlicher Genehmigung der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK

G S K S H A S S S A S

Aus: GSK: Kunstführer durch die Schweiz. Bern. Band 1, 2005 / Band 2, 2006 / Band 3: 2006 / Band 4, voraussichtlich 2010 www.gsk.ch/

Schweizerischer Kunstführer: erhältlich

Bestellung: http://gsk.ch/de/kaiserstuhl.html

Ehem. Amtshaus des Klosters St. Blasien

Beeindruckender nachgotischer Profanbau, der mit seiner doppelten Treppengiebelfassade die untere Stadteinfahrt beherrscht.

Erb. in zwei Etappen 1562–64 (unter Abt Kaspar I. Müller) bzw. 1612–14 (östl. kleinerer Teil, unter Abt Martin I. Meister). Die Hauptfassaden im frühen 19. Jh. partiell neu befenstert; rest. 1983–84. Hofseitig intakte Kehlfenster mit dekorativen Rollwerkrahmungen in Grisailletechnik 1614; versch. Wappentafeln mit Inschriften und Baudaten.

Im *Inneren* Dekorationsmalereien des 16. und 17. Jh.: u. a. in der Ganghalle des 1. OG vier allegorische Darstellungen in den Fensterleibungen, dazwischen das Wappentier des Klosters St. Blasien (Hirsch), überhöht vom Wappen Abt Martins I.,1606.

Information zu Kaiserstuhl

Aussergewöhnlich gut erhaltenes mittelalterliches Kleinstädtchen in ausgeprägter Brückenkopfsituation am steilen Rheinufer.

Gegr. um 1254 durch Lütold VI. v. Regensberg, ab 1294 im Besitz der Bischöfe von Konstanz, mit Amtssitz der bischöfl. Vogtei in der rechtsrheinischen Burg Röteln. Seit dem 15. Jh. politisch und militärisch unter eidg. Landeshoheit. Mit der Errichtung der helvetischen Republik verlor aiserstuhl 1798 das gesamte rechtsrheinische Gemeindegebiet (u. a. das Dorf Hohentengen mit der ehem. Pfarrkirche), das die fünffache Fläche des Städtchen umfasste. Die Stadtanlage ist T-förmig gegliedert durch die steil abfallende Hauptgasse und die flussparallele Rheingasse. Den Brückenkopf am deutschen Ufer bildet die markgräfliche Burg Röteln.

Befestigungen. Von den verstärkenden Türmen der partiell erhaltenen Mauer ist der Obere Turm im S der strategisch wichtigste. Vor dem Storchenturm in der W-Flanke ist der ehem. Stadtgraben als Hohlweg zu erkennen.

